

**Zahlen und Fakten.
Fragen und Antworten.**

Frauen und Männer in Liechtenstein

Stabsstelle für Chancengleichheit

Vorwort

Wussten Sie, dass in Liechtenstein jede dritte Frau ohne Berufsausbildung ist? Ist Ihnen aufgefallen, dass mehr als doppelt so viele Männer wie Frauen eine höhere Berufsausbildung haben? Wussten Sie, dass Frauen hauptsächlich im Dienstleistungsbereich tätig sind? Ist Ihnen bekannt, dass Frauen von Arbeitslosigkeit stärker betroffen sind als Männer? Haben Sie schon gehört, dass Chefinnen rar sind in Liechtenstein? Hätten Sie gedacht, dass wir nicht wissen, ob Frauen und Männer in Liechtenstein gleichviel verdienen? Und wussten Sie, dass drei von vier Landtagsabgeordneten Männer sind?

Heuer jährt sich zum 20. Mal das Bestehen der Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann und die Stabsstelle Gleichstellungsbüro (seit 2005 in die Stabsstelle für Chancengleichheit integriert) feiert dieses Jahr das 10-jährige Bestehen. Für uns ein Anlass zurückzublicken. Ein Rückblick kann auf verschiedene Weise erfolgen. Mit der vorliegenden Broschüre haben wir uns entschieden, Zahlen und Fakten auf den Tisch zu legen. Zahlen und Fakten reden nicht schön, jammern nicht. Sie sind einfach Tatsache und spiegeln die Wirklichkeit schnörkellos und nüchtern wider.

Es ist das erste Mal, dass in Liechtenstein in dieser gebündelten Form mit Zahlen, Fakten und Fragen auf die Gleichstellung von Frau und Mann aufmerksam gemacht wird.

Nicht in allen Bereichen können wir mit Zahlen und Fakten aufwarten. Noch fehlen in Liechtenstein die Grunddaten zu einzelnen Themen. Um Ihnen dennoch Anhaltspunkte zu geben, wurden für die offenen Fragen Zahlen aus der Schweiz herangezogen.

Ohne die Unterstützung von verschiedenster Seite hätte die vorliegende Broschüre nicht realisiert werden können. Ein herzliches Dankeschön geht deshalb an die Mitarbeitenden der Abteilung Statistik, Amt für Volkswirtschaft, an Dr. Wilfried Marxer, Liechtenstein Institut sowie an die Stabsstelle für Gleichberechtigungsfragen des Kantons Graubünden.

Bernadette Kubik-Risch
Stabsstelle für Chancengleichheit
Vaduz, im Mai 2006

Inhalt

Bevölkerung

- 4 Zusammensetzung
- 5 Geburten
- 6 Überalterung
- 7 Altersverteilung

Haushalte und Familien

- 8 Haushaltstypen
- 9 Zivilstand
- 10 Eheschliessungen und Scheidungen
- 11 Gewalt

Bildung

- 12 Bildungsstand
- 13 Höhere Berufsausbildung
- 14 Maturität
- 15 Lehrabschlüsse
- 16 Hochschulen
- 17 Universitäten
- 18 Fächerwahl

Erwerbstätigkeit

- 19 Sektoren
- 20 Arbeitslosigkeit
- 21 Beschäftigungsgrad
- 22 Erwerbsstatus
- 23 Landesverwaltung

Einkommen

- 24 Löhne

Hausarbeit und Kinderbetreuung

- 25 Unbezahlte Arbeit
- 26 Haus- und Familienarbeit
- 27 Ausserhäusliche Kinderbetreuung

Politik

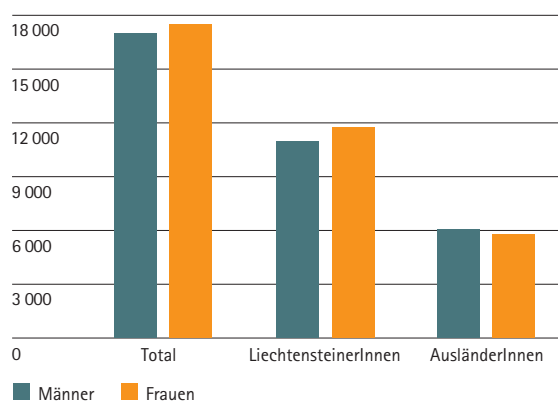
- 28 Gemeinden
- 29 Landtag
- 30 Regierung
- 30 Staatsoberhaupt

Literaturverzeichnis

Impressum

Frauen in der Mehrheit

Bevölkerung Liechtensteins nach Geschlecht und Nationalität 2004



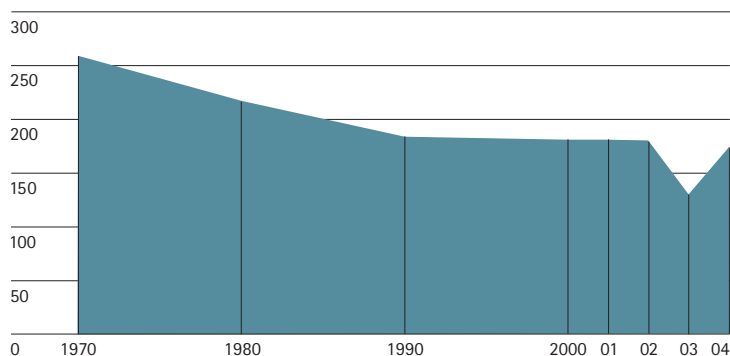
Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Bevölkerungsstatistik 31.12.2004

Liechtenstein zählte im Jahr 2004 insgesamt 34 600 Einwohnerinnen und Einwohner. Etwas mehr als die Hälfte davon, nämlich 50,7 Prozent, waren Frauen und Mädchen. Dieser Frauenüberhang ist typisch für praktisch alle westlichen Gesellschaften und hängt mit der höheren Lebenserwartung der Frauen zusammen.

Im Jahr 2004 waren rund 34 Prozent der Bevölkerung Liechtensteins Ausländerinnen und Ausländer, dies sind 11 834 Personen. Davon waren 5 786 Frauen und 6 066 Männer. Bei der ausländischen Bevölkerung sind also die Männer in der Mehrzahl. Ihr Anteil beträgt 51,2 Prozent, jener der Frauen 48,8 Prozent. In diesem Punkt unterscheidet sich die ausländische Bevölkerung von der einheimischen, bei welcher der Frauenanteil 50,7 Prozent beträgt. Der Unterschied ist in der höheren Zuwanderung von ausländischen Männern begründet, die oft erst später und nicht in jedem Fall eine Familie nachziehen.

Immer weniger Kinder

Geburtenüberschuss



Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Statistisches Jahrbuch 2004, Zivilstandsstatistik 2004

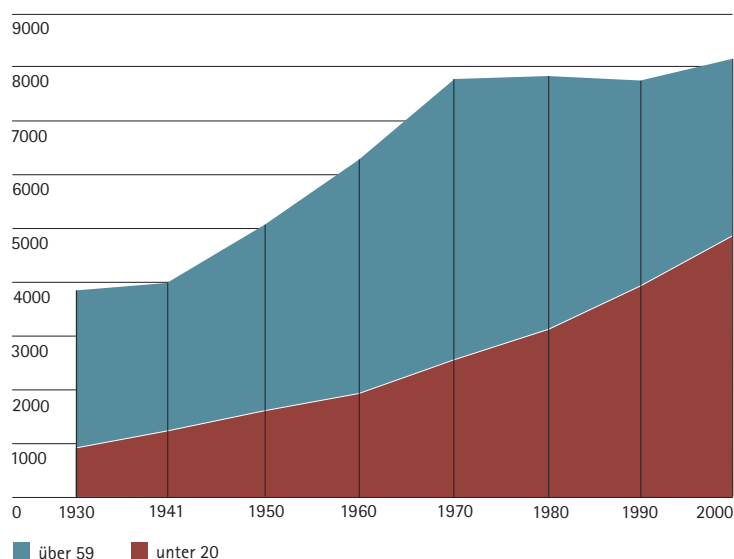
Die Geburtenziffer und damit auch der Geburtenüberschuss (Geburten minus Sterbefälle) sind seit 1970 insgesamt stark rückläufig, verharren jedoch seit den 1990er Jahren ungefähr auf demselben Niveau. Im Jahr 2004 kamen 372 Geburten auf 198 Sterbefälle, was einen Überschuss von 174 Geburten ergibt.

Insgesamt wuchs die ständige Bevölkerung Liechtensteins im Jahr 2004 aufgrund von Zuwanderung und Geburtenüberschuss um 0.9 Prozent, das heisst um 306 Personen (in der Schweiz 2003 um 0.8 Prozent). 2004 sind per Saldo 132 Personen aus dem Ausland zugezogen.

Die Zuwanderung ist damit für das kontinuierliche Bevölkerungswachstum Liechtensteins ein wichtiger Faktor.

Mehr Alte – weniger Junge

Zahl der unter 20-jährigen und der über 59-jährigen in der Bevölkerung Liechtensteins 1930–2000



Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Volkszählung 2000, Bevölkerungsstatistik 2003

Die geringe Geburtenrate führt zusammen mit der steigenden Lebenserwartung sowie einer restriktiv gehandhabten Einwanderung zu einer zunehmenden Überalterung der liechtensteinischen Gesellschaft.

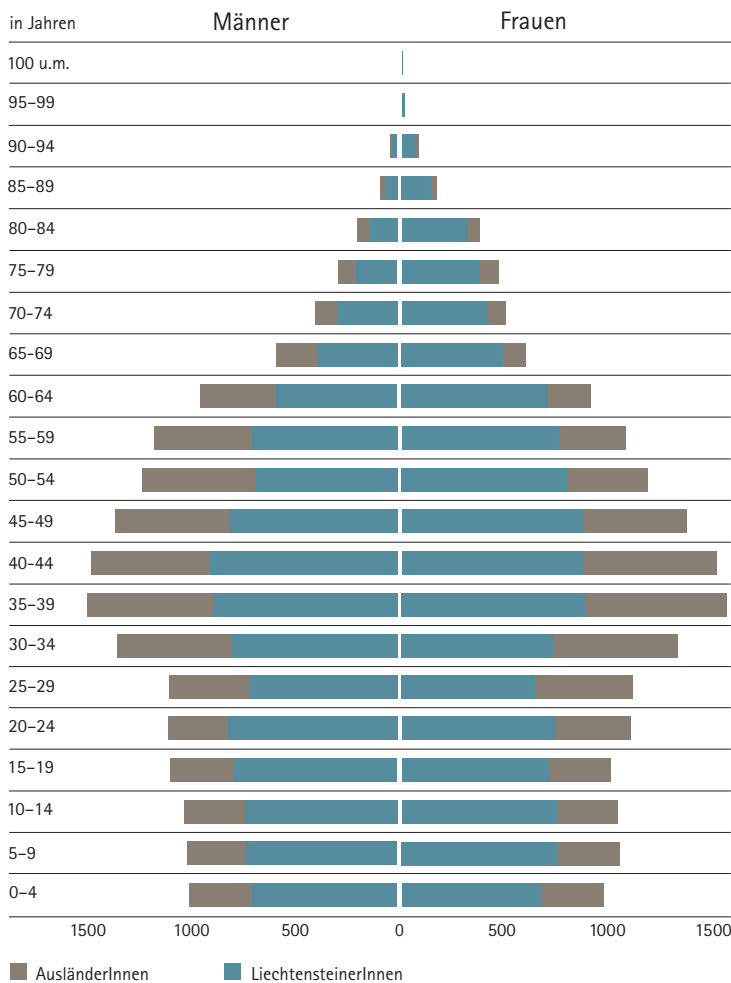
Während seit 1930 die Zahl der älteren Menschen kontinuierlich zunimmt, verharrt die der jungen Menschen seit den 1970er Jahren annähernd auf demselben Niveau.

Auf 100 junge Menschen unter 20 Jahren kommen im Jahr 2000 ca. 60 ältere Menschen über 59. Das bedeutet, dass heute in Liechtenstein fast jede siebte Person über 59 Jahre alt ist.

Das bestätigt auch der Jugendquotient, der das Verhältnis der jungen Menschen unter 20 zu den 20- bis 64-jährigen angibt. Während dieser im Jahr 1980 noch bei 51.2 Prozent lag, sank er bis 2000 auf 38.2 Prozent.

Immer mehr hochbetagte Frauen

Altersaufbau der Wohnbevölkerung Liechtensteins 2004



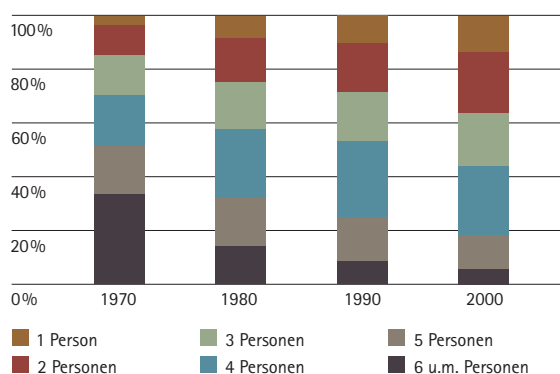
Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Bevölkerungsstatistik 31.12.2004

Das Geschlechterverhältnis in der ständigen Bevölkerung Liechtensteins ist bis zur Altersklasse 60+ weitgehend ausgeglichen. Erst in den höheren Altersklassen sind die Frauen deutlich in der Mehrheit, was in erster Linie auf die höhere Lebenserwartung der Frauen zurückzuführen ist.

Betrachtet man nur die ausländische Bevölkerung, so fällt auf, dass die Männer in der Altersklasse 45–75 stärker vertreten sind als die Frauen. Dies ist einerseits eine Folge der stärkeren Zuwanderung von ausländischen Männern, andererseits jedoch auch auf die bis 1996 geschlechtsspezifisch ausgestaltete Einbürgerungsgesetzgebung zurückzuführen.

Zunehmend mehr Einpersonenhaushalte und Paarhaushalte ohne Kinder

Verteilung der Personen nach Haushaltsgröße 1970–2000

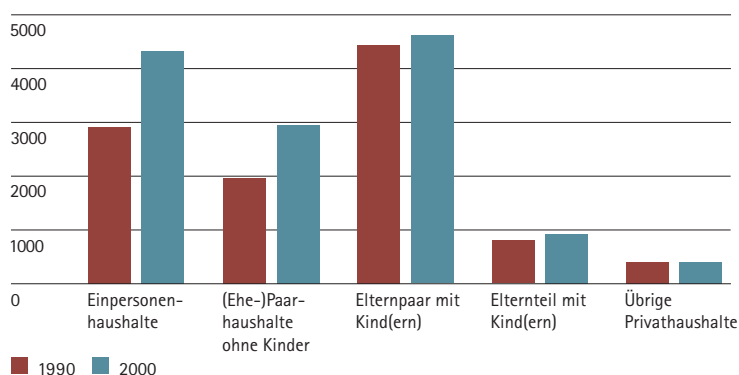


Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Statistisches Jahrbuch 2004

Während 1970 noch 33 Prozent der Personen in Privathaushalten mit 6 und mehr Personen lebten, wohnten im Jahr 2000 nur noch 6 Prozent der Bevölkerung in Haushalten dieser Kategorie. Im gleichen Zeitraum nahmen die Ein- und Zweipersonenhaushalte stark zu, so dass in diesen Haushaltsformen heute annähernd 40 Prozent der Bevölkerung leben. Im Jahr 2000 zählte ein Haushalt durchschnittlich noch 2.4 Personen.

Die starke Zunahme der Kleinhaushalte verdeutlicht auch die untenstehende Grafik. Von 1990–2000 verzeichnen die Einpersonenhaushalte und die (Ehe-) Paarhaushalte ohne Kinder mit einer Zuwachsrate von 47 bzw. 50 Prozent den stärksten Anstieg aller Haushaltsformen.

Privathaushalte nach Haushaltstypen 1990–2000



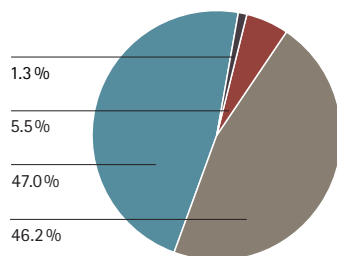
Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Statistisches Jahrbuch 2004

Unübersehbar ist jedoch auch die Zunahme der Ein-Elternfamilien. Von den insgesamt 13 282 Privathaushalten im Jahr 2000 bestanden 926 aus einem Elternteil mit Kind(ern).

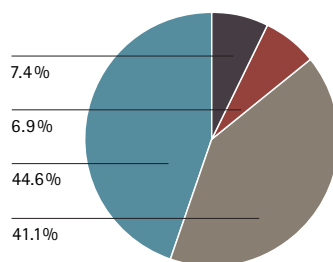
Fast jede 14. Frau ist Witwe

Wohnbevölkerung Liechtensteins nach Zivilstand und Geschlecht

Männer



Frauen



■ verheiratet ■ verwitwet ■ getrennt bzw. geschieden ■ ledig inkl. Kinder

Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Bevölkerungsstatistik 31.12.2004

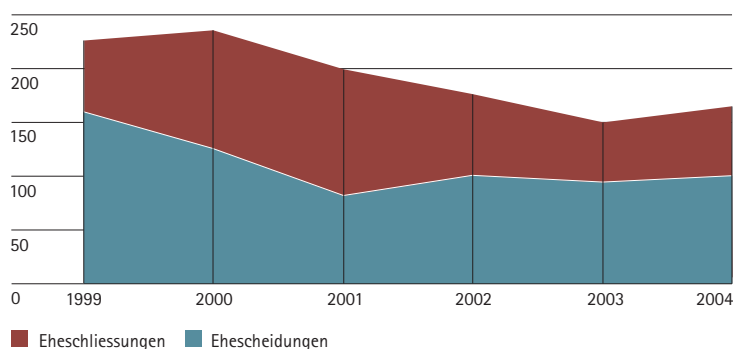
Knapp die Hälfte (47.0 Prozent) der männlichen Einwohner Liechtensteins ist verheiratet, fast gleich viele Männer (46.2 Prozent) sind ledig, die getrennt Lebenden bzw. Geschiedenen und die Verwitweten machen 5.5 Prozent bzw. 1.3 Prozent aus.

Bei den Frauen sind die letzten beiden Gruppen deutlich grösser als bei den Männern. 6.9 Prozent der Frauen sind getrennt bzw. geschieden und 7.4 Prozent verwitwet. Die Ledigen machen 41.1 Prozent und die Verheirateten 44.6 Prozent der weiblichen Wohnbevölkerung aus.

Darin spiegelt sich einerseits die höhere Lebenserwartung der Frauen, andererseits die stärkere Wiederverheiratungstendenz der Männer nach einer Auflösung der Ehe.

Weniger Eheschliessungen – mehr Scheidungen

Eheschliessungen und Ehescheidungen der in Liechtenstein wohnhaften Männer 1999–2004



Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Zivilstandsstatistik 2004

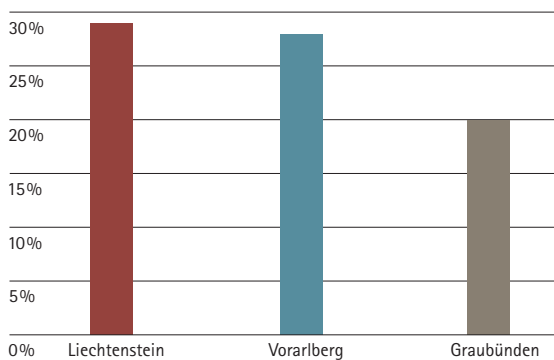
Im Jahr 2004 heirateten 339 in Liechtenstein ständig wohnhafte Personen, dies waren 164 Männer und 175 Frauen. 57.2 Prozent der 110 heiratenden Männer mit liechtensteinischer Staatsbürgerschaft vermählten sich im Jahr 2004 mit einer Ausländerin. Von den 118 Frauen mit liechtensteinischer Staatsbürgerschaft heirateten 59.3 Prozent einen Ausländer. Die Liechtensteiner und Liechtensteinerinnen heirateten also mehrheitlich Ausländerinnen und Ausländer.

Aus Gründen der internationalen Vergleichbarkeit der Statistiken werden zur Ermittlung der Anzahl der Eheschliessungen und Scheidungen nur die Daten der Männer herangezogen. Die auffallend hohe Zahl von Scheidungen in den Jahren 1999 und 2000 ist auf die Einführung des neuen Ehescheidungsrechts (1. April 1999) zurückzuführen. Im Jahr 2004 kamen auf 100 Eheschliessungen 62 Scheidungen.

Die Gesamtscheidungsnummer in Liechtenstein lag bei 56 Prozent, was auch im internationalen Vergleich hoch ist. In der Schweiz betrug die Scheidungsnummer 2003 41 Prozent, in Österreich 43 Prozent. Die hohe Gesamtscheidungsnummer ist unter anderem auch auf die niedrige Eheschliessungsnummer (Eheschliessung pro 1000 in Liechtenstein wohnhafte Männer) zurückzuführen. Im Jahr 2004 kamen auf 1000 Einwohner lediglich 4.8 Eheschliessungen, im Jahre 2001 waren es noch 6.0.

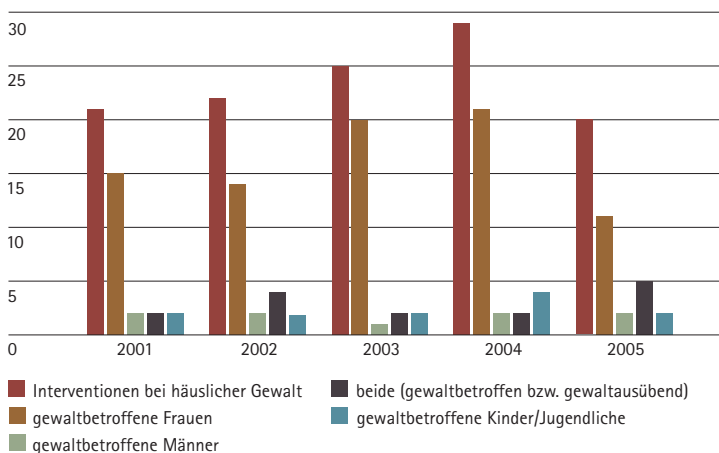
Gewalt in Familie und Partnerschaft

Eigene Gewalterfahrung in Paarbeziehungen – Länderunterschiede



Quelle: Erika Geser-Engleitner, 2003

Interventionen der Landespolizei bei häuslicher Gewalt 2001–2005



Quelle: Liechtensteinische Landespolizei, Statistik/Gewaltschutzgesetz/Häusliche Gewalt

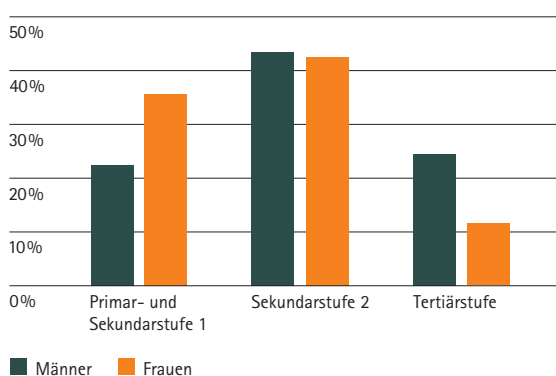
Gewalt in Familie und Partnerschaft ist wie in anderen Ländern auch in Liechtenstein kein Einzelphänomen. In den meisten Fällen sind Frauen die Betroffenen. Bei 20 Polizeieinsätzen wegen häuslicher Gewalt waren im Jahr 2005 11 Frauen, 2 Männer und 2 Kinder/Jugendliche von Gewalt betroffen, in 5 Fällen waren der Mann und die Frau gewaltbetroffen beziehungsweise gewaltausübend.

Gemäss einer grenzüberschreitenden Untersuchung zum Thema Gewalt in Ehe und Partnerschaft gaben im Jahr 2003 29 Prozent der in Liechtenstein befragten Frauen und Männer an, selbst schon einmal von Gewalt betroffen gewesen zu sein. Gewalt wurde dabei folgendermassen definiert: Gewalt in Partnerschaften ist das Verhalten einer Partnerin/eines Partners mit dem Ziel, die Frau/den Mann zu kontrollieren oder Macht über sie/ihn auszuüben oder herzustellen, wobei die körperliche und/oder seelische Integrität verletzt wird. Der in Liechtenstein im Vergleich mit den Nachbarländern hohe Prozentsatz von Personen mit eigener Gewalterfahrung erklärt sich gemäss Studie damit, dass die LiechtensteinerInnen eine höhere Gewaltssensibilität aufweisen.

Das Frauenhaus Liechtenstein bietet gewaltbetroffenen und/oder bedrohten Frauen Schutz, Unterkunft und Unterstützung. Im Jahr 2005 wurden im Frauenhaus insgesamt 9 Frauen und 10 Kinder betreut.

Jede dritte Frau ohne Berufsausbildung

Frauen und Männer nach höchster Ausbildungsstufe



Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Volkszählung 2000
Primarstufe und Sekundarstufe I sind Pflichtschulen und umfassen Primar-, Sonder-, Ober- und Realschulen sowie die Unterstufengymnasien. Die Sekundarstufe II beinhaltet Oberstufengymnasien, Diplommittelschulen, Berufslehre, Maturitätsschule. Die Tertiärstufe umfasst Universitäten, Hochschulen, Fachhochschulen, höhere Fachschulen sowie die höhere Fach- und Berufsausbildung.

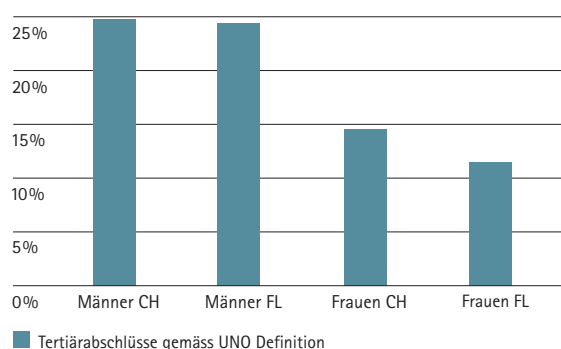
Bei den Bildungsabschlüssen der Bevölkerung Liechtensteins fällt auf, dass der grösste Teil eine Berufsschule oder Berufsmittelschule absolviert hat. An zweiter Stelle kommen Personen ohne Berufsausbildung, wobei hier der hohe Frauenanteil ins Auge sticht. Ganz generell lässt sich sagen, dass Frauen in Liechtenstein das niedrigere Ausbildungsniveau haben als Männer. Mehr als ein Drittel der Frauen (35.6 Prozent) hat keine Berufsausbildung, sondern lediglich einen Primar- oder Sekundarschulabschluss. Bei den Männern macht dieser Anteil 22.4 Prozent aus.

Deutlich sind die Geschlechterunterschiede aber auch bei der tertiären Ausbildung. Während 24.4 Prozent der Männer über eine höhere Berufsausbildung verfügen, sind dies auf Seiten der Frauen nur 11.5 Prozent.

Bei der jungen Generation zwischen 15 und 40 Jahren ist der Unterschied nicht mehr ganz so gross. 21 Prozent der Männer und 14 Prozent der Frauen dieser Altersgruppe haben einen höheren Abschluss.

Mehr als doppelt so viele Männer wie Frauen mit höherer Berufsausbildung

Frauen und Männer mit höherer Ausbildung in Liechtenstein und der Schweiz 2000



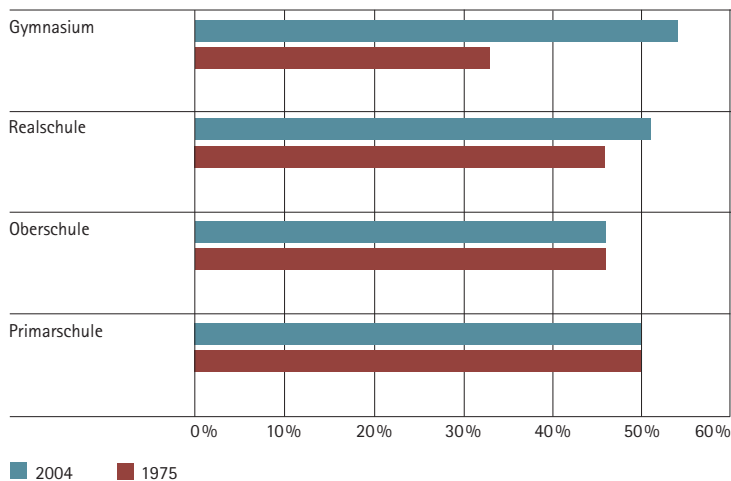
Quelle: Amt für Volkswirtschaft und Bundesamt für Statistik, Volkszählung 2000

Die Grafik zeigt am Beispiel der höheren Berufsausbildung nochmals den Bildungsrückstand der Frauen gegenüber den Männern in Liechtenstein und stellt gleichzeitig einen Vergleich mit der Schweiz her. Während der Anteil der Männer mit höherer Ausbildung in der Schweiz und in Liechtenstein fast gleich hoch ist, fällt der um einiges tiefere Anteil der Liechtensteiner Frauen gegenüber den Schweizer Frauen auf.

Dies ist mit ein Resultat der erst spät einsetzenden schulischen Förderung von Mädchen und Frauen. So wurde in Liechtenstein den Mädchen der Zugang zum Gymnasium erst 1968 ermöglicht. In den letzten Jahrzehnten haben die jungen Frauen jedoch stark aufgeholt. Dies gilt auch für Liechtenstein, wie die folgenden Seiten belegen.

Mehr Mädchen als Knaben am Liechtensteinischen Gymnasium

Anteil der Frauen in Bildungseinrichtungen



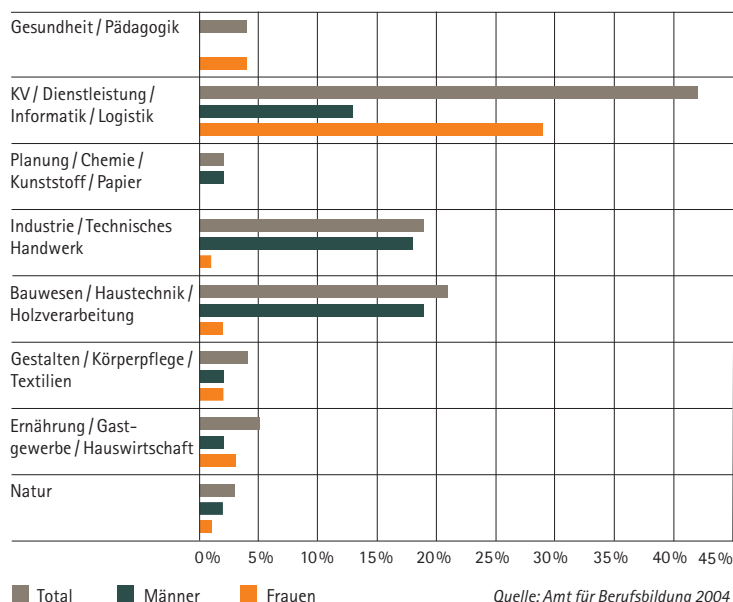
Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Statistisches Jahrbuch 2004

1968 wurde das Gymnasium in Liechtenstein, das bis zu diesem Zeitpunkt ein katholisches Knabeninternat war, auch für Mädchen geöffnet.

Seit diesem Zeitpunkt hat sich deren Anteil kontinuierlich erhöht. Im Jahr 2004 machten die Mädchen bereits mehr als die Hälfte der Gesamtschülerzahl aus. Auch auf der Realschulstufe haben die Mädchen mit einem Anteil von 51 Prozent die Knaben überholt.

Mehr als die Hälfte der weiblichen Lehrlinge qualifiziert sich im kaufmännischen Bereich

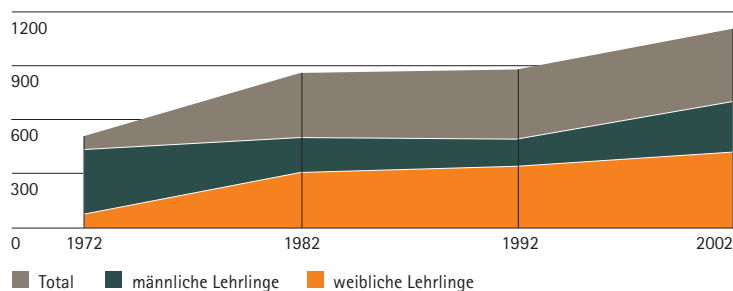
Lehrabschlüsse nach Geschlecht und Gebiet 2004



Während 1972 73 weibliche Lehrlinge 434 männlichen gegenüberstanden, betrug das Verhältnis 30 Jahre später (2002) 410 zu 687. Der Anteil weiblicher Lehrlinge stieg seit den 1970er Jahren kontinuierlich an und machte im Jahr 2002 gut 37 Prozent aus. Im Jahr 2004 machten insgesamt 375 junge Frauen und Männer einen Lehrabschluss. Davon waren 42 Prozent Frauen (157) und 58 Prozent Männer (218).

Mehr als die Hälfte der jungen Frauen machte eine Lehre im Bereich KV/Dienstleistung/Informatik/Logistik, wobei die Mehrzahl dieser Lehrabschlüsse auf den kaufmännischen Bereich (Treuhand, Industrie, Bank und Bürolehre) entfiel. Die jungen Männer qualifizierten sich mehrheitlich in handwerklichen Berufen der Bereiche Bauwesen/Haustechnik/Holzverarbeitung sowie Industrie/Technisches Handwerk. In diesen Sparten sind Frauen noch kaum zu finden. Auf 72 Absolventen im Bereich Bauwesen/Haustechnik/Holzverarbeitung kamen im Jahr 2004 nur 8 Absolventinnen.

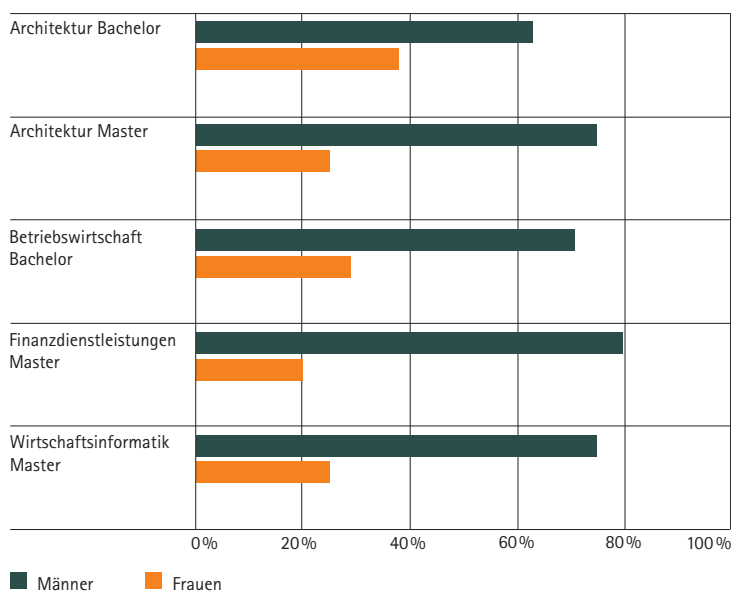
Entwicklung der Anzahl weiblicher und männlicher Lehrlinge 1972–2002



Aufs Ganze gesehen fällt auf, dass sich die Berufswahl beider Geschlechter noch stark an der traditionellen Aufteilung in weibliche bzw. männliche Arbeitswelten orientiert.

Erst ein Viertel der Studierenden an der Hochschule Liechtenstein sind Frauen

Fächerwahl der Studierenden mit Wohnsitz in Liechtenstein an der Hochschule Liechtenstein 2003/04



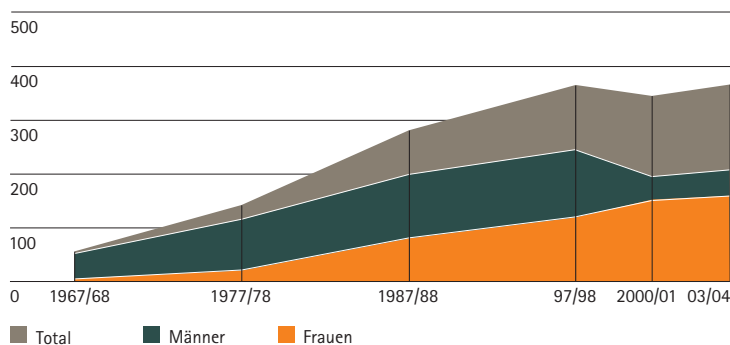
Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Bildungsstatistik 2004

An der Hochschule Liechtenstein (bis 31.12.2004 Fachhochschule) studierten 2003/04 insgesamt 488 Personen, 26 Prozent davon waren Frauen. Dieser Prozentsatz liegt deutlich unter dem schweizerischen, der 2003 gut 38 Prozent betrug. Von den 488 Studierenden hatten 119 ihren Wohnsitz in Liechtenstein.

Betrachtet man die Studienwahl dieses Personenkreises, so fällt auf, dass sich Frauen vor allem für die kürzere Bachelor Variante entscheiden, während Männer hauptsächlich Master Studiengänge belegen.

Liechtensteinische Studentinnen auf dem Vormarsch

Studierende mit Wohnsitz in Liechtenstein an schweizerischen Universitäten und Hochschulen 1967/68–2003/04



Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Statistisches Jahrbuch 2004

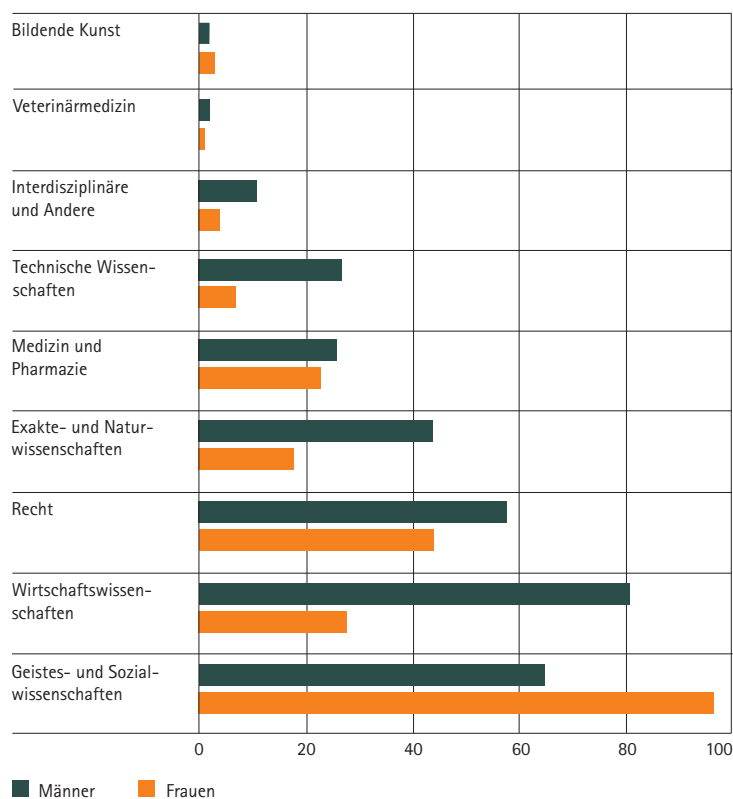
Der grösste Teil der liechtensteinischen Studierenden befindet sich an schweizerischen Universitäten und Hochschulen. Zählte man 1967/68 an Schweizer Universitäten total 57 Studierende aus Liechtenstein, so waren es 2003/04 bereits 358. Mit der Anzahl Studierender stieg auch der Frauenanteil von gut 10 Prozent 1967/68 auf 43 Prozent 2003/04.

An österreichischen Universitäten studierten 2003/04 insgesamt 143 Personen aus Liechtenstein (Wohnsitz). Gut 40 Prozent davon waren Frauen (Quelle: Bildungsstatistik 08/2004). An deutschen Universitäten und Hochschulen studierten 2003/04 insgesamt 18 Liechtensteiner und Liechtensteinerinnen (Staatsbürgerschaft). 56 Prozent davon waren Frauen.

An der Universität für Humanwissenschaften in Triesen und der Internationalen Akademie für Philosophie in Bendern studierten 2002/2003 insgesamt 82 Personen, 51 Männer und 31 Frauen. Damit beträgt der Frauenanteil 38 Prozent. Neun Studierende (4 Männer/5 Frauen) hatten ihren Wohnsitz in Liechtenstein.

Liechtensteinische Studentinnen bei der Fächerwahl traditionell

Belegte Studiengänge der Studierenden aus Liechtenstein 2003/04



Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Bildungsstatistik 2004

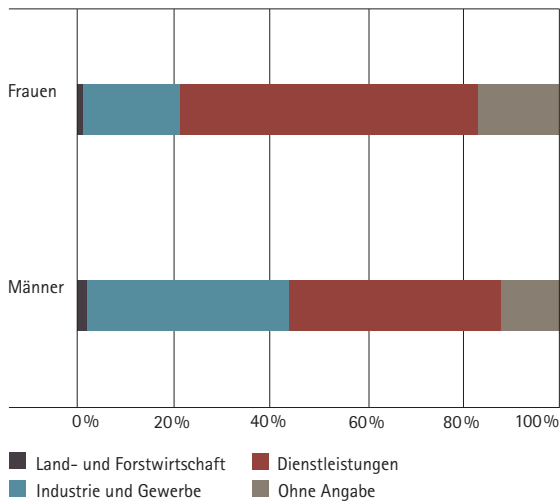
Die Studierenden an den Schweizer Universitäten setzten sich im Wintersemester 2001/02 aus gut 45 Prozent Frauen und 55 Prozent Männern zusammen. Je nach Fachbereich lag der Frauenanteil jedoch deutlich über bzw. unter diesem Mittel. In den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie in Medizin und Pharmazie waren mehr als die Hälfte der Studierenden Frauen. In den technischen Wissenschaften machten die Frauen hingegen nur gut 20 Prozent der Studierenden aus. (Quelle: Zahlen und Fakten. Männer und Frauen. Graubünden 2005)

Die liechtensteinischen Studierenden bestätigen diese Trends. 43.3 Prozent der liechtensteinischen Studentinnen studierten 2003/04 Geistes- und Sozialwissenschaften, 19.6 Prozent Recht und 10.2 Prozent Medizin und Pharmazie.

Die männlichen Kollegen wählten an erster Stelle Wirtschaftswissenschaften (25.5 Prozent), an zweiter Stelle Geistes- und Sozialwissenschaften (20.4 Prozent) und an dritter Stelle Recht (18.2 Prozent).

Frauen sind Dienstleisterinnen

Frauen und Männer nach Erwerbssektoren 2000



Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Volkszählung 2000 und Statistisches Jahrbuch 2005

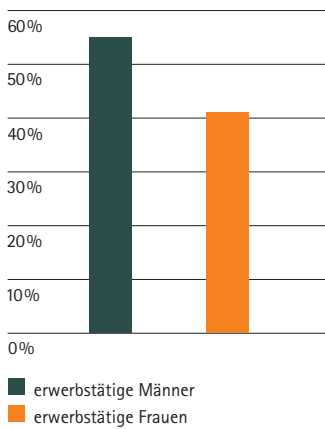
Seit Jahrzehnten wächst auch in Liechtenstein wie in der gesamten westlichen Welt der Dienstleistungssektor auf Kosten der Landwirtschaft und des zweiten Sektors mit Industrie und warenproduzierendem Gewerbe.

Zum Dienstleistungssektor gehören neben Handel, Gastgewerbe, Banken und Versicherungen auch das ganze Gesundheits- und Sozialwesen, das Bildungswesen sowie die übrigen öffentlichen und privaten Dienstleistungen.

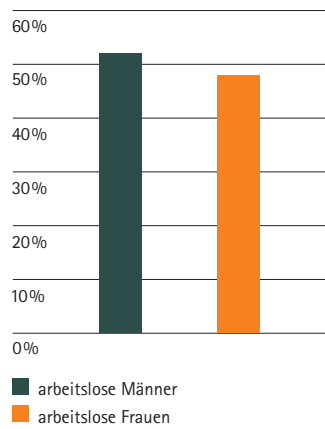
Im Jahr 2000 arbeiteten 62 Prozent aller erwerbstätigen Frauen in diesem Sektor.

Frauen von Arbeitslosigkeit stärker betroffen als Männer

Erwerbstätige Frauen und Männer 2001–2004



Arbeitslose Frauen und Männer 2001–2004



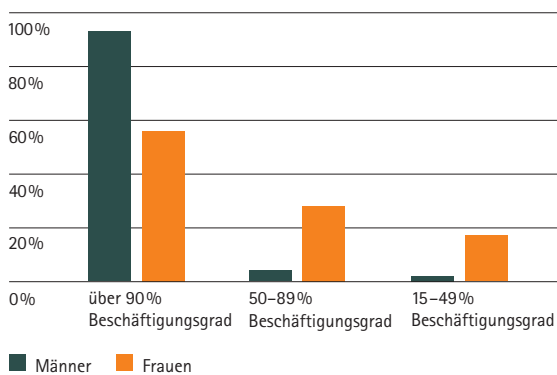
Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Bevölkerungsstatistik, Beschäftigungs- und Arbeitsplätzestatistik, Arbeitslosendaten 2001–2004

Die Statistik zeigt, dass Frauen relativ häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen sind als Männer. Im Mittelwert der Arbeitslosendaten von Januar 2001 bis Dezember 2004 stellen sie 48 Prozent der Arbeitslosen.

Frauen machen rund 41 Prozent der in Liechtenstein wohnhaften Erwerbstätigen aus. Gemessen an der Zahl der in Liechtenstein wohnhaften Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) errechnet sich daraus im Mittelwert der Jahre 2001–2004 ein Anteil der Arbeitslosen von 2.4 Prozent bei den Männern und 3.2 Prozent bei den Frauen.

Frauen arbeiten Teilzeit – Männer Vollzeit

Beschäftigungsgrad von Frauen und Männern mit Wohnsitz und Arbeitsort in Liechtenstein 2004



Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Beschäftigungsstatistik 2004
50% - 89% Teilzeitpensum zwischen 50 und unter 100 Prozent
bis 50% Teilzeitpensum bis zu 50 Prozent

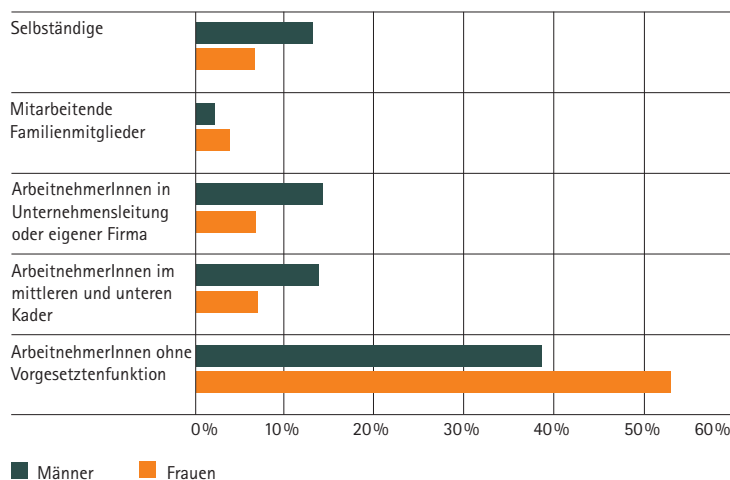
Rund 93 Prozent der Männer nehmen eine Vollzeitstelle ein, während dies nur 56 Prozent der Frauen tun. Etwa 44 Prozent der Frauen, aber nur etwa 7 Prozent der Männer sind in Liechtenstein in einer Teilzeitposition. Umfassende Untersuchungen zum Thema Teilzeiterwerb sind in Liechtenstein noch ausstehend, weshalb zum Vergleich Zahlen aus der Schweiz herangezogen werden.

In der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE 2001) geben 50 Prozent der Frauen mit Teilzeitpensum an, aus familiären Gründen Teilzeit zu arbeiten. Männer arbeiten eher teilzeitlich, weil sie noch eine Ausbildung machen, einen Nebenerwerb haben oder aus gesundheitlichen Gründen.

Männer in Teilzeitstellen, die sich mit ihrer Partnerin die Familienarbeit teilen, sind noch sehr selten. Lediglich 8 Prozent der Männer mit Teilzeiterwerbstätigkeit nennen diesen Grund (vgl. Strub 2003).

Chefinnen sind rar in Liechtenstein

Erwerbstätige Frauen und Männer nach Erwerbsstatus 2000



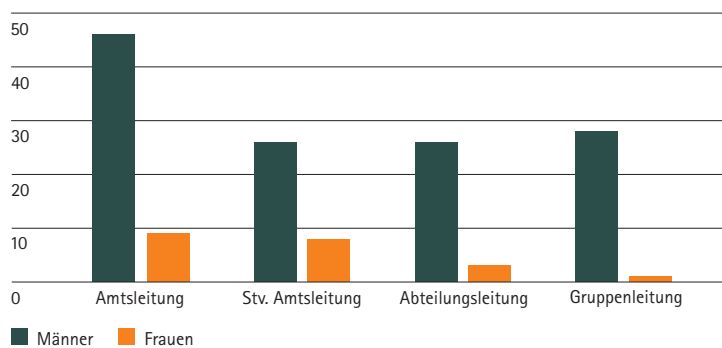
Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Volkszählung 2000

Die Mehrzahl der in Liechtenstein wohnhaften Erwerbstätigen sind Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion. Bei den Frauen ist diese Kategorie allerdings noch deutlich häufiger als bei den Männern. 52.9 Prozent, also mehr als die Hälfte aller Frauen sind in dieser Kategorie vertreten, wogegen es bei den Männern nur 38.6 Prozent sind. Das hängt damit zusammen, dass Frauen seltener Führungspositionen einnehmen.

Bei den Männern sind 13 Prozent selbständig und ebenso viele sind in mittleren oder unteren Kaderpositionen beschäftigt, 14.1 Prozent sind auf der Ebene der Unternehmensleitung oder in der eigenen Firma tätig. Bei den Frauen sind alle diese Anteile deutlich kleiner. Nur bei den im Betrieb mitarbeitenden Familienmitgliedern sind sie übervertreten. Das sind in den meisten Fällen Frauen, die im Bauern- oder Gewerbebetrieb ihres Partners arbeiten.

Kaum Amtsleiterinnen in der Landesverwaltung

Frauen und Männer in leitenden Positionen in der Liechtensteinischen Landesverwaltung 2006



Quelle: Amt für Personal und Organisation, 2006

In der Statistik inkludiert sind die Diplomatischen Vertretungen im Ausland und die Landesbibliothek. Sind Amtsleiterstellvertreter/innen gleichzeitig auch Abteilungsleiter/innen, wurde nur die höhere Position berücksichtigt.

Die meisten Leitungspositionen in der Liechtensteinischen Landesverwaltung sind von Männern besetzt. Auf 46 Amtsleiter kommen gerade 9 Amtsleiterinnen, womit der Frauenanteil 16 Prozent beträgt.

Etwas höher ist der Frauenanteil bei den Amtsleiterstellvertretungen. Er liegt hier bei 24 Prozent. 26 Männer, jedoch nur 3 Frauen leiten eine Abteilung, und auf 28 Gruppenleiter kommt gerade mal 1 Frau.

Wie viel verdienen Frauen, wie viel Männer?

Da es in Liechtenstein keine Lohnstatistik gibt, wird zur Beantwortung dieser Frage eine Erhebung aus der Schweiz herangezogen (Quelle: Bundesamt für Statistik, Lohnstrukturerhebung 2002).

Die gesellschaftlichen Verhältnisse sind in Liechtenstein und der Schweiz relativ ähnlich, so dass sich ein Verweis rechtfertigt, insbesondere auch, weil auf die regionalen Besonderheiten eingegangen wird.

Gemäss der schweizerischen Lohnstrukturerhebung verdienen Frauen in der Ostschweiz deutlich weniger als Männer. Der durchschnittliche, auf 40 Wochenstunden umgerechnete Monatslohn einer Frau betrug im Jahr 2002 CHF 4152.–, der durchschnittliche Monatslohn eines Mannes CHF 5491.–. Interessant ist, dass mit steigendem Anforderungsniveau die Differenz zwischen Frauen- und Männerlöhnen ansteigt. Auf höchstem Anforderungsniveau verdienen Frauen in der Ostschweiz 27.8 Prozent weniger als Männer. Bei Tätigkeiten mit niedrigstem Anforderungsniveau macht die Lohndifferenz 20.1 Prozent aus.

Quelle: Zahlen und Fakten. Männer und Frauen. Graubünden, Chur 2005

Wie viel unbezahlte Arbeit leisten Frauen, wie viel Männer?

Auch im Bereich Hausarbeit und Kinderbetreuung fehlt in Liechtenstein das Datenmaterial. Um auch hier Tendenzen sichtbar zu machen, wird auf die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung aus dem Jahr 2000 verwiesen (SAKE 2000).

Gemäss den Berechnungen des Bundesamtes für Statistik werden in der Schweiz jährlich rund 6.7 Mia. Stunden Erwerbsarbeit geleistet. Noch mehr, nämlich rund 8 Mia. Arbeitsstunden, werden unbezahlt verrichtet. 65 Prozent davon leisten Frauen. Die Hausarbeit macht den grössten Teil der unbezahlten Arbeit aus (rund 6 Mia. Stunden), und davon werden 2/3 von den Frauen geleistet.

Das Bundesamt für Statistik hat auch den Geldwert dieser Arbeit berechnet und festgestellt, dass dieser Geldwert mehr als 70 Prozent des Bruttoinlandprodukts entspricht. In Franken ausgedrückt hat diese Arbeit einen Wert von 250 Mia. 63 Prozent werden von den Frauen erarbeitet.

Im Gesamtdurchschnitt leisten Frauen pro Woche 31 Stunden Haus- und Familienarbeit, Männer 17 Stunden. Am meisten Haus- und Familienarbeit fällt in Familien mit kleinen Kindern an. Dort ist auch die Verteilung auf die Geschlechter noch deutlich ungleicher: Frauen übernehmen 59 Stunden, Männer 26.8 Stunden pro Woche.

Quelle: Zahlen und Fakten. Männer und Frauen. Graubünden, Chur 2005

Welche Hausarbeiten erledigen Frauen, welche Männer?

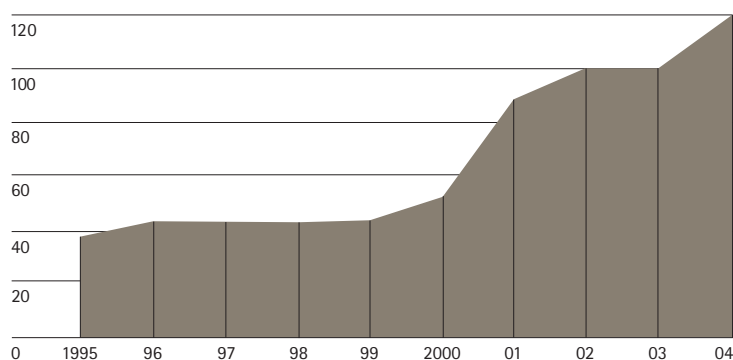
Laut der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 2000 werden alle Arbeiten im Haushalt mit Ausnahme der handwerklichen und der administrativen Tätigkeiten überwiegend von den Frauen erledigt. Am wenigsten beteiligen sich die Männer bei der Wäsche, am ehesten noch bei der Kinderbetreuung. Aber auch dort wird der weitaus grösste Teil der Arbeit von den Frauen erbracht.

Der durchschnittliche Arbeitsaufwand der Mütter kleinerer Kinder für Haus- und Familienarbeit beträgt 59.4 Wochenstunden. Die nicht erwerbstätigen Mütter wenden wöchentlich 66.1 Stunden auf, die erwerbstätigen Mütter je nach Umfang des Erwerbspensums zwischen 50 und 57 Stunden pro Woche.

Quelle: Zahlen und Fakten. Männer und Frauen. Graubünden, Chur 2005

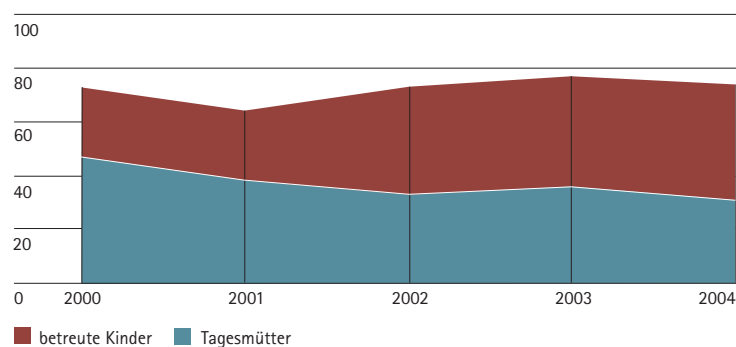
Steigender Bedarf an ausserhäuslicher Kinderbetreuung

Entwicklung der Anzahl der Betreuungsplätze des Vereins Kindertagesstätten Liechtenstein 1995–2004



Quelle: Jahresberichte Verein Kindertagesstätten Liechtenstein, 1995–2004

Entwicklung der Zahl der Tagesmütter zur Zahl der betreuten Kinder 2000–2004



Quelle: Jahresberichte Eltern Kind Forum, 2000–2004

Seit über 15 Jahren bieten der Verein Kindertagesstätten Liechtenstein und das Eltern Kind Forum professionelle Kinderbetreuung an.

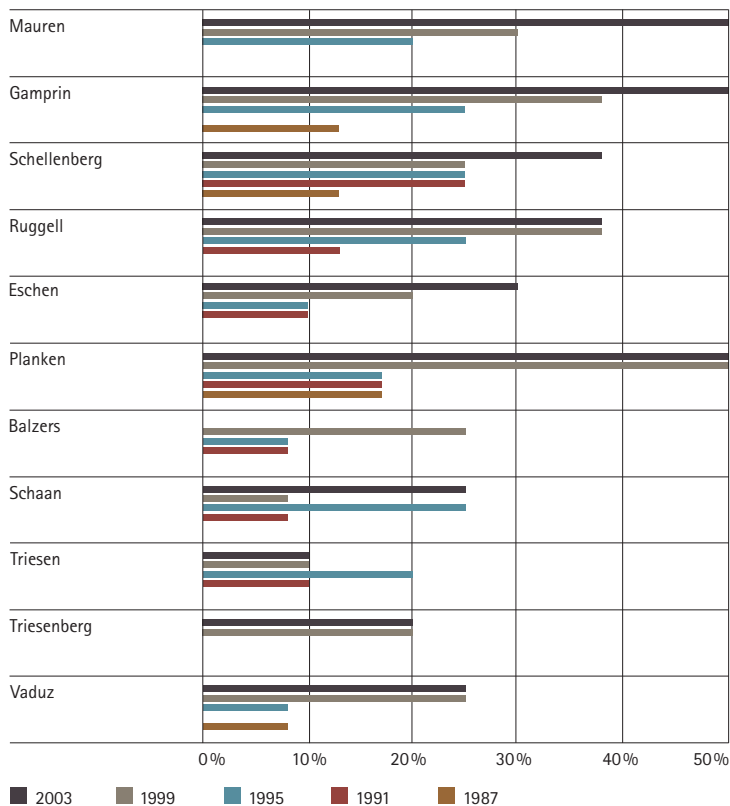
Im Jahr 2004 stellte der Verein Kindertagesstätten in acht Gemeinden Liechtensteins insgesamt 120 Betreuungsplätze zur Verfügung. Dem Verein angeschlossen ist die Kindertagesstätte eines Industrieunternehmens (Swarovski AG) sowie jene der liechtensteinischen Landesverwaltung.

Neben den Kindertagesstätten bieten auch Kinder-einrichtungen in Gamprin (Pimbolino), Planken, die Kinderoase Aubündt in Vaduz sowie die Einrichtung Si Ni kid'z Highway in Schaan Betreuungsplätze an.

Das Eltern Kind Forum vermittelt Tagesmütter. Im Jahr 2004 wurden von 31 Tagesmüttern 74 Kinder betreut.

Gemeinden fest in Männerhand

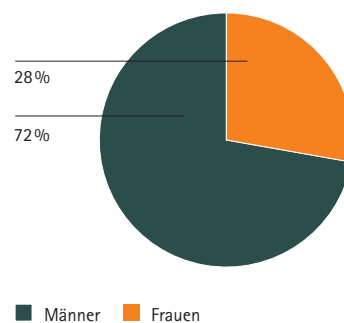
Entwicklung des Frauenanteils in den Gemeinderäten 1987–2003



Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Statistische Jahrbücher

Das Frauenstimm- und Wahlrecht wurde in Liechtenstein erst 1984 eingeführt. In einzelnen Gemeinden waren die Frauen jedoch bereits früher stimmberechtigt; in Vaduz seit 1976, in Gamprin seit 1980 und in Planken, Ruggell und Schellenberg seit 1983. Eschen und Schaan führten das Frauenstimmrecht 1984 ein, Mauren 1985 und Balzers, Triesen und Triesenberg 1986. Der Frauenanteil in den Gemeinderäten schwankt von Gemeinde zu Gemeinde sehr stark. Bei den Gemeinderatswahlen im Jahr 2003 erlangten die Frauen in Mauren, Gamprin und Planken erstmals 50 Prozent der Sitze, während die Frauen in Balzers leer ausgingen. Erst einmal in der Geschichte Liechtensteins stand eine Frau einer Gemeinde vor: In den Jahren 1991 bis 1995 hatte Gamprin die erste und bis heute einzige Vorsteherin.

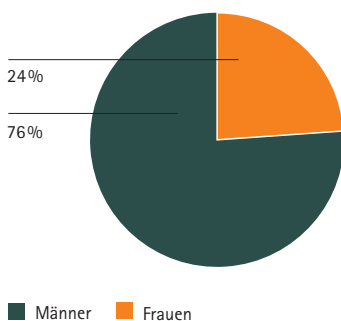
Anteil der Frauen und Männer in den Gemeinderäten 2003



Quelle: Amt für Volkswirtschaft, Statistische Jahrbücher

Drei von vier Landtagsabgeordneten sind Männer

Anteil der Frauen und Männer im Landtag 2005



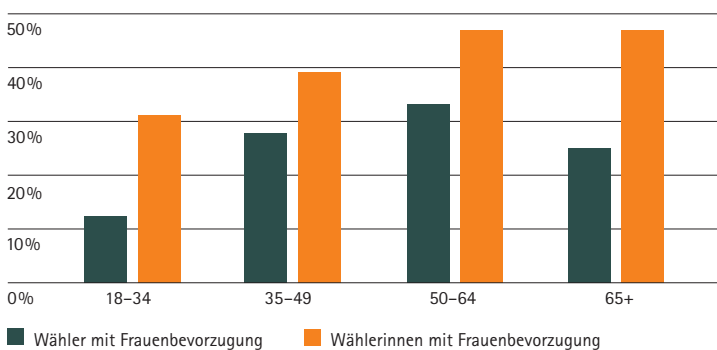
Quelle: Amtliche Wahlergebnisse 2005

Bei den Landtagswahlen im Jahr 2005 erlangten die Frauen erstmals sechs Mandate, womit sich der Frauenanteil auf 24 Prozent erhöhte. Mit diesem Wahlergebnis ist Liechtenstein zwar im internationalen Mittelfeld angelangt, von einer repräsentativen Vertretung der Frauen im Landtag jedoch noch weit entfernt.

Gemäss einer Nachwahlumfrage werden Frauen bevorzugt von Frauen gewählt. Diese Tendenz ist bei den älteren Frauen am stärksten ausgeprägt. 47 Prozent der über 50-jährigen Wählerinnen gaben bei den Wahlen 2005 Frauen den Vorrang.

Am wenigsten Unterstützung erhielten die Frauen von den männlichen Wählern der Altersklasse 18–34. Der stärkste Schub für die politische Gleichstellung der Frauen geht also von den Frauen aus.

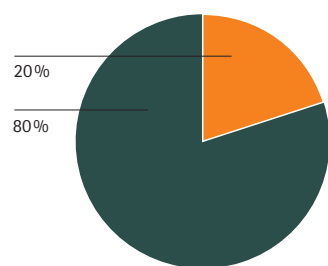
Frauenfreundliches Wahlverhalten von Frauen und Männern nach Altersklassen 2005



Quelle: Wilfried Marxer, 2005

Eine Frau in der Regierung

**Anteil der Frauen und Männer
in der Regierung 2005**



■ Männer ■ Frauen

Quelle: Amtliche Wahlergebnisse 2005

Die liechtensteinische Regierung besteht aus fünf Regierungsmitgliedern. In der Wahlperiode 2005–2009 sind eine Frau und vier Männer im Regierungskollegium vertreten, womit der Frauenanteil bei 20 Prozent liegt.

Das Staatsoberhaupt wird in Liechtenstein vom Fürstenhaus gestellt. Es gilt ausschliesslich die männliche Erbfolge.

Literaturverzeichnis

Amt für Berufsbildung: *Rechenschaftsbericht 2004*

Amt für Volkswirtschaft: *Bevölkerungsstatistik 31. Dezember 2004*

Amt für Volkswirtschaft: *Beschäftigungsstatistik 2004*

Amt für Volkswirtschaft: *Bildungsstatistik 2004*

Amt für Volkswirtschaft: *Statistische Jahrbücher*

Amt für Volkswirtschaft: *Zivilstandsstatistik 2004*

Amtliche Wahlergebnisse 2005
(www.landtagswahlen.li)

Eltern Kind Forum: *Jahresberichte*

Frauenprojekt Liechtenstein: *Inventur – Zur Situation der Frauen in Liechtenstein*, Vaduz 1994

Geser-Engleitner, Erika: *Weil Wände nicht reden können ... schützen sie die Täter. Gewalt in Partnerschaften. Eine empirische Untersuchung in Vorarlberg (Österreich), Fürstentum Liechtenstein und Kanton Graubünden (Schweiz)*, Bregenz 2003

Marxer, Wilfried: *20 Jahre Frauenstimmrecht – Eine kritische Bilanz. Erweiterte Fassung eines Vortrages zur Jubiläumsveranstaltung «20 Jahre Frauenstimmrecht» am 26. Juni 2004 in Vaduz*, Bendern 2004

Marxer, Wilfried: *Wahlchancen von Frauen in der liechtensteinischen Politik. Analysen zu den Landtagswahlen 2005 in Liechtenstein (I)*, Beiträge 30/2005, Bendern 2005

Regierung des Fürstentums Liechtenstein: *Dritter Länderbericht Liechtensteins gemäss Art. 18 des Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau vom 18. Dezember 1979*, Vaduz 2005

Schulamt/Amt für Soziale Dienste: *Tagesstrukturen im Fürstentum Liechtenstein. Schlussbericht der Kommission «Unterstützungsstrukturen»*, Vaduz/Schaan 2005

Stabsstelle für Gleichstellungsfragen des Kantons Graubünden: *Zahlen und Fakten. Männer und Frauen. Graubünden*, Chur 2005

Strub, Silvia: *Teilzeitarbeit in der Schweiz*. Hrsg. vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann, Bern 2003

Verein Kindertagesstätten Liechtenstein: *Jahresberichte*

Verein zum Schutz misshandelter Frauen und deren Kinder: *Jahresberichte*

